

David, Goliath, Sonny und all die anderen

Klein, größer, am größten: Ausblick auf drei Jazz-Festivals in Saarbrücken, Nancy und Mannheim-Heidelberg

Verglichen mit den Nancy Jazz Pulsations (Etat: 1,75 Millionen Euro) und dem „Enjoy Jazz“-Festival im Rhein-Neckar-Raum (1,2 Millionen Euro), fällt das Saarbrücker jazz-transfer-Festival nicht nur budgetmäßig viel kleiner aus. Beachtlich ist aber auch hier das Gebotene.

Mannheim/Nancy/Saarbrücken. Zahlen erzählen manchmal mehr als Worte – in diesem Fall ist es eine Art David-und-Goliath-Geschichte zwischen Rhein-Neckar und Saar. Einen Rekord-Etat von 1,2 Millionen Euro weist das im Oktober beginnende 13. Rhein-Neckar-Festival „Enjoy Jazz“ dieses Jahr aus – zehn Mal so viel wie das sehr viel kleinere Saarbrücker Pendant „jazz-transfer“, das damit im Vorjahr immerhin 18 Konzerte finanzierte und in diesem Herbst sogar 20. Lediglich ein Fünftel seines 120 000 Euro-Budgets machen Zuschüsse aus, dafür hat der Förderverein Jazzsyndikat für das kommende Festival (13.10. bis 26.11.) einmal mehr über 30 000 Euro an Sponsormitteln aufgetrieben. Hierzulande sagenhaft. Das (bis auf ein Salsa-Konzert mit Manolito y su Trabuco) kompromislose Jazz-Programm kann sich sehen lassen: Neben dem Al Foster Quartet (13.10., Leidingen) wird Nat King Coles Bruder Freddy Cole (80) mit seinem Quartet den Prolog bestreiten (17.10.) Auch gastieren etwa der Vibraphonist Wolfgang

Schlüter und das Rosario Giuliani Quartet. Gründe genug, dem Syndikat die Treue zu halten.

Das nie um einen Superlativ verlegene, viel opulenter „Enjoy Jazz-Festival“ dauert diesmal nicht nur länger denn je (sieben Wochen), sondern wird mit 103 Veranstaltungen (inklusive Matineen, Vorträgen, Filmen, Masterclasses) abermals um ein Drittel wachsen. Finanzieren lässt sich das alles nur, weil zwei Großunternehmen (BASF und SAS) sechsstellige Summen hineinpumpen und Enjoy Jazz mittlerweile als einziges deutsches Musikfestival von der EU bezu-

schusst wird (mit 100 000 Euro, verteilt auf die Jahre 2011–2013).

Die Ruhmesliste des größten deutschen Jazzfestivals reicht heuer von Steve Coleman über Nils Petter Molvær's Trio und Pat Metheny bis zu Wayne Shorter. Das intimste Konzert, bei dem Molvær in Ladenburg vor 25 Leuten solo spielt, ist ebenso ausverkauft wie das mit Altmeister Sonny Rollins (18.11., Ludwigshafen) – sein einziges in Deutschland. Aus dem Non-Blue-Note-Bereich ragen Jane Birkin, Bill Callahan und das „Minibus Pimps“-Projekt des Ex-Led Zeppelin-Bassisten John Paul Jones heraus.

Drei Tage nach dem Heidelberger Festivalauftakt mit Trompeter Erik Truffaz, der Miles Davis' legendärem „Bitches Brew“-Album Reverenz erweist, beginnen die 38. Nancy Jazz Pulsations. Hüter der reinen Jazzlehre haben sich schon vor Jahren pikiert von den Pulsations (5. bis 15.10.) abgewandt, weil diese sich, um neue Publikumsschichten zu akquirieren, mehr dem HipHop, Electro, Reggae, Pop und Chanson verschrieben. So maßlos, dass sich etwas ketzerisch fragen ließe, ob das Wörtchen Jazz im Festivalnamen eher Marketingzwecken dient. Um so weiterhin vom alten Jazz-Image zu profitieren.

Bei einem beneidenswerten Budget von 1,75 Millionen Euro gehen die Pulsations mit 120 Konzerten nicht nur in die Breite,

sondern leisten auch rühmliche kulturelle Basisarbeit: Mit „Jazz de Cœur“ bietet man sieben Konzerte in Kinder- und Altenheimen, dazu Atelierkonzerte für behinderte Kinder im L'Institut Thierry de Maxéville und fünf Hauskonzerte bei Familien („Jazz à tous les étages“). Die Reihe „Concerts en région“ bringt 17 Gastspiele in die Provinz zwischen Saargemünd und Bitche.

Von Charles Lloyd bis Kid Creole

Man muss eine Weile durch das 30 Spielorte umfassende Programm navigieren, ehe man ein paar Jazzinseln sieht. Am 12. 10. gastiert das Charles Lloyd Quartet im Chapiteau – Höhepunkt der Pulsations. Tags drauf spielen Dan Berglunds Tonbruket (des früheren E.S.T.-Kontrabassisten) und das Bill Cobham Quintet; am 14. 10. das exzellente Stefano Bolani Trio im Théâtre de la Manufacture. Ansonsten überwiegt (von frankophonen Jazz-Einsprengeln abgesehen) Nichtjazz. Passenderweise tritt zum Finale in Nancy Kid Creole mit seinen Coconuts auf. Erstaunlich, dass das Saarbrücker Festival (wenn auch mit eher kleineren Namen) unterm Strich fast mehr Jazz als Nancy bietet. *cis*

Im Internet:

enjoyjazz.de

nancyjazzpulsations.com

jazz-syndikat.de



Am 17. Oktober in Saarbrücken: Pianist Freddy Cole, der jüngere Bruder Nat King Coles. FOTO: DPA